

COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandradio Kultur benutzt werden.

Deutschlandradio Kultur**Länderreport vom 27. April 2010*****Es geschah ... in Halberstadt***

Am 27. April 1990 unterrichtet der Chef der DDR-Grenztruppen, Generalmajor Dieter Teichmann, den Minister für Abrüstung und Verteidigung, Rainer Eppelmann, über den Umfang der Demontage von Grenzsicherungsanlagen.

Autor: Wolf-Sören Treusch

Redakteur: Julius Stucke

MODERATIONSVORSCHLAG:

Am selben Tag, an dem die deutsch-deutschen Verhandlungen über die Herstellung einer Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion beginnen, erreicht den neuen Minister für Abrüstung und Verteidigung der noch existierenden DDR, Rainer Eppelmann, Post von den Grenztruppen der NVA. Es ist der 27. April 1990, also heute vor genau zwanzig Jahren. Generalmajor Teichmann unterrichtet den Minister darin über den Umfang des Abbaus der Grenzanlagen an der innerdeutschen Grenze und an der Grenze zu West-Berlin. Nicht nur die Mauer muss weg, wie der Slogan jener Zeit heißt, auch Sperrgräben, Wachtürme, Hundelaufanlagen und Führungsbunker stehen auf der Abbauliste. Mit diesem Schreiben beginnt eine der umfangreichsten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in der Geschichte des fast wieder vereinigten Deutschlands. Wolf-Sören Treusch war für den Länderreport in Halberstadt und Umgebung. Wie hat sich hier der Alltag der Grenztruppen verändert – damals vor zwanzig Jahren?

MUSIK 1 (Mauerpick-Collage) kurz frei, dann drunter und weg

TAKE 1 (Werner Hartmann)

Ich gehe jeden Tag spazieren mit dem Hund. Klar. Ich gehe Ziegenberge, ich geh Klusberge, ich geh Spiegelsberge, ich gehe überall spazieren. Kann man ja überall hingehen heute, ist überall frei. Aber man sieht überall noch Eisenteile, verrostete Dinger und allen möglichen Schutt, hier standen mehrere eingegrabene Panzer, die hat man weggeholt damals. Aber es sollen hier noch irgendwelche Panzer in irgendwelchen Bunkern verschüttet sein, weiß ich aber nicht, kann ich nicht behaupten und nicht beweisen, das wird erzählt, dass die manchmal die Panzer einfach hier stehen gelassen haben, Erde drauf, fertig, keiner weiß, was es ist.

AUTOR

Werner Hartmann ist 87 Jahre alt. Schon als Kind spielte er in dem hügeligen Gelände vor den Toren Halberstadts – damals begeisterten ihn die Jagdflieger der deutschen Luftwaffe, die hier stationiert waren. Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen die neuen Machthaber.

TAKE 2 (Werner Hartmann)

Hier kamen also die Russen, ein Gardepanzerregiment war nicht ganz 40 Jahre hier, und die NVA kriegte ein Teil dieses Kasernengeländes als Ausbildungsregiment Halberstadt. 94 war das alles vorbei. Die Kasernen wurden erst abgerissen jetzt vor zwei, drei Jahren. Sieht man nix mehr, überall Wald jetzt hier, es ist nichts mehr davon zu sehen, es war also ein Riesen Terrain. Mit einem großen Krankenhaus, es war alles da, mit einer Schwimmhalle in der Kaserne, mit allem, was dazu gehört. Hier standen etwa 70 Gebäude auf dem Terrain, was jetzt nicht mehr zu sehen ist, und hier standen 20 Gebäude bei der kleinen Kaserne, 20 Gebäude, alles weg.

AUTOR

Die Kasernen der Gruppe der Sowjetischen Streitkräfte Deutschlands sind abgerissen worden, lediglich die NVA hat noch ein paar sichtbare Spuren hinterlassen: auf der einen Straßenseite ein Kasernengebäude des ehemaligen DDR-Grenzregiments 20, das heute vom Technischen Hilfswerk genutzt wird, auf der anderen Straßenseite die komplette frühere Ausbildungskaserne 7 der DDR-Grenztruppen – hier waren bis zu 2.000 Soldaten stationiert. Jetzt befindet sich darin

die Zentrale Anlaufstelle für Asylbewerber in Sachsen-Anhalt. Ansonsten herrscht gähnende Leere.

‚Entdecke die Leere‘: die Aufforderung wirkt wie maßgeschneidert für das ehemalige Kasernengelände, sie ist aber lediglich der Slogan, mit dem Halberstadt zurzeit im Internet für eine Ausstellung zum Stadtumbau wirbt. Das Interesse von Investoren an dem Militärareal vor den Toren der Stadt ist jedenfalls gleich null. Halberstadt hat sich damit abgefunden, dass die Natur sich ihr Terrain zurückholt.

MUSIK 1 (Mauerpick-Collage) kurz frei, dann drunter und weg

AUTOR

Rückblick: am 27. April 1990 schreibt der Chef der DDR-Grenztruppen, Generalmajor Dieter Teichmann, einen Brief an den Minister für Abrüstung und Verteidigung, Rainer Eppelmann. Darin unterrichtet er den Minister über den Umfang der Demontage von Grenzsicherungsanlagen an der innerdeutschen Grenze und an der Grenze zu West-Berlin. Rainer Eppelmann kann sich an diesen Brief heute nicht mehr erinnern.

TAKE 3 (Rainer Eppelmann)

Das ist nicht mein Thema gewesen. Wie kompliziert das möglicherweise nachher im Einzelfall gewesen ist, das habe ich im Detail nicht gewusst. Da dachte ich: das ist letztlich nur ein technisches Problem, darum musst du dich jetzt als Politiker nicht kümmern, das müssen diejenigen verantworten, die damit dann unmittelbar zu tun haben.

AUTOR

Leute wie Generalmajor Teichmann zum Beispiel. In seinem Brief an den Minister listet er präzise auf, was alles abgebaut werden müsse: insgesamt 2.986 Kilometer

Zäune und Mauern, 845 Kilometer Kfz-Sperrgräben, 716 Beobachtungstürme und Führungsstellen. Insgesamt 1,7 Millionen Tonnen Beton, Stahl, Plasterzeugnisse und elektronische Bauelemente. Wie viele Minen im Grenzgebiet zu beseitigen seien, erwähnt er nicht. Er weist lediglich darauf hin, dass die Arbeit insgesamt einen Zeitraum von vier bis fünf Jahren in Anspruch nehme. Seine Schlussfolgerung an den Minister:

ATMO 0 (Schreibmaschine) nur drunter

SPRECHER

Ich erlaube mir Ihnen vorzuschlagen: den Abbau der ehemaligen Grenzsicherungsanlagen, die Rekultivierung und Sanierung des Geländes sowie das Recycling und die Deponierung des Materials durch die Pioniereinheiten der Grenztruppen vornehmen zu lassen. Damit würden für 800 Berufskader und 110 Zivilbeschäftigte Arbeitsplätze für die nächsten Jahre gesichert sein.

AUTOR

Der Grenzabbau als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme für ehemalige DDR-Soldaten. Generalmajor Teichmann stößt mit seinem Vorschlag auf offene Ohren. Und obwohl sich der damalige Minister für Abrüstung und Verteidigung, Rainer Eppelmann, an den Brief nicht mehr erinnert, ist er sich der grundsätzlichen Problematik damals sehr wohl bewusst..

TAKE 4 (Rainer Eppelmann)

Deswegen ist ja eben unser Bemühen auch gewesen, zumindest einem relativ unbelasteten, was Stasi angeht, einem unbelasteten Teil von Berufssoldaten und Offizieren der Nationalen Volksarmee eine neue Chance zu geben. Was macht ein Mensch, wenn er verzweifelt ist und keine Perspektive mehr sieht, dann wird er unberechenbar. Das sind 165.000 gewesen.

Ich hatte genug Phantasie, mir vorzustellen, was da passieren würde, wenn davon bloß 15.000 mit der Kalashnikov an der Hüfte durch die Straßen der sich wandelnden Deutschen Demokratischen Republik ziehen. Auch das musste verhindert werden.

MUSIK 1 (Mauerpick-Collage) kurz frei, dann drunter und weg

TAKE 5 (Bernd Wüst)

Ich habe gesagt, ich bleibe dabei, ich habe noch über 6.000 Waffen, ich habe noch über 6 Millionen Schuss in Halberstadt liegen, es bleibt erstmal so, ich habe unterschrieben dafür und ich bleibe hier, bis ich alles abverfügt habe, bis ich die Truppe endlich aufgelöst habe, bleibe ich in Halberstadt. Das war für mich im ersten Moment eine gesicherte Perspektive und eine Aufgabe, die man sich zutraute.

AUTOR

Bernd Wüst ist Oberstleutnant des Grenzkreiskommandos 204

Halberstadt/Oschersleben, als die Mauer fällt. Sein Dienstsitz ist jene Kaserne, die heute vom Technischen Hilfswerk in Halberstadt genutzt wird. Bis zum 2. Oktober 1990 übergibt er ordnungsgemäß Einrichtungen und Ausrüstung seines Standortes an die Bundeswehr.

Parallel dazu beginnt er mit dem Abbau der Grenzanlagen. Unter seinem Kommando befinden sich sechs Grenzkreiskompanien, auf einer Länge von knapp einhundertfünfzig Kilometern. Als erstes bauen Bernd Wüst und seine Leute die Grenzzäune ab, sauber und ordentlich, denn die bringen Geld: für einen Betonpfeiler gibt es 5, für die Streckmetallplatte 10 DDR-Mark.

TAKE 6 (Bernd Wüst)

Es gab richtig einen Verwertungskatalog, den wir einhalten mussten, und es gab auch Leute bzw. Einrichtungen aus der Bevölkerung, wie zum Beispiel die neu gegründeten Agrargenossenschaften oder die zu Ende gehenden LPG, hatten ihre Zäune um ihre

Liegenschaften neu gezogen. Oder haben sich aus den alten Streckmetallplatten neue Zäune für ihre Tiere gemacht.

TAKE 7 (Söhnke Streckel)

Im Vorharzgebiet bis hoch im Hochharz ist eigentlich fast jeder zweite Gartenzaun mit Original Streckmetall gesichert. Und bei uns im Garten, da ist er nicht als Zaun, sondern als Komposthaufenbegrenzung hinten.

AUTOR

Söhnke Streckel hat seinen Kleingarten gut 20 Autominuten von Halberstadt entfernt, am Ortsrand von Wernigerode. Von hier aus sind es nur noch wenige Kilometer bis zur ehemaligen innerdeutschen Grenze. [[[Im Geräteschuppen versteckt er noch ein besonderes Kleinod: ein Motorrad der Motorenwerke Zschopau, kurz MZ, ... TS 250 AA. ‚AA‘ steht für Armee-Ausführung.

TAKE 8 (Söhnke Streckel)

(ATMO: *Tor geht auf, schon drunter*) Das ist eine Original-Maschine der Grenztruppen, der ehemaligen Grenztruppen der DDR, die hier im Grenzabschnitt bis 1989 zwischen Ilsenburg und dem Brocken gelaufen ist. Für die Grenzstreife. Die habe ich 1989 in der Woche vor der Währungsunion bei der Auflösung der Grenztruppen in Ilsenburg gekauft. Mit 200 DDR-Mark in der Tasche.]]] Und habe geguckt, was ich für die 200 DDR-Mark kriegen kann, und dann habe ich den Offizier gefragt, und da sagte er ganz abschätzig: ‚na ja für 200 Mark, da gucken Sie mal in der Werkhalle ganz hinten an der Wand bei den billigen Maschinen, was Sie noch finden können‘, und da habe ich das gute Stück gekauft. Als einzige Maschine, wo keine Öllache unter dem Motor stand.]]]

AUTOR

Seit dem Fall der Mauer arbeitet [[[Söhnke Streckel]]] [[[er]]] als Lokaljournalist. Es hat ihn immer gewurmt, an der Grenze zu wohnen, aber nie etwas von ihr gesehen zu haben, zu DDR-Zeiten gibt es kaum Fotos von der Grenze und den Grenztruppen. Also kauft er sich eine Fotokamera und zieht los.

TAKE 9 (Söhnke Streckel)

Ich habe eigentlich zu der Zeit versucht, jede freie Minute im Wald zu verbringen, natürlich auch diese ganzen Gegenden zu erkunden, wo ich früher nicht hin durfte aufgrund des militärischen Sperrgebiets. Und ich habe mich auch ein bisschen dafür interessiert, weil ich auch schon gemerkt habe: diejenigen, die das jetzt alles abreißen, für die ist jetzt ein Kapitel Lebensgeschichte zu Ende, und die möchten das auch gern für sich beenden, und es wird sicherlich in fünf oder zehn Jahren Leute geben, die fragen werden: was ist hier alles mal passiert? Da habe ich eigentlich damals schon kritisch gedacht: ‚na hätten sie mal den einen Turm oder den anderen Turm stehen lassen‘, oder vielleicht mal ein Stückchen Zaun, und wenn man das heute betrachtet, dann ist diese Diskussion ja berechtigt. Es ist ja praktisch von dem gesamten Grenzabschnitt, außer einem kleinen Reststück bei Sorge ja heute nichts mehr übrig im Originalzustand.

TAKE 10 (Eberhard Asmus)

Es war ja eigentlich auch fast eine führungslose Zeit. Jeder hat das gemacht, was er für richtig hielt, jeder war ja auch froh, irgendetwas zu tun zu haben, abgebaut wurden diese Grenzanlagen durch Pioniereinheiten, es wurden auch meines Wissens zusätzliche Pioniereinheiten gebildet, aber es gab keine konkreten Zielstellungen, bis wann was abgebaut werden soll. Und dann mehr oder weniger von der Hand in den Mund gelebt, auch von der Befehlslage her.

AUTOR

Eberhard Asmus ist Oberstleutnant im Grenzbezirkskommando 2 in Stendal, als die Mauer fällt. Er versorgt insgesamt fünf Grenzkreiskommandos mit Treibstoff, darunter auch das in Halberstadt/Oschersleben. Seitdem die Kontrollfahrten an der Grenze wegfallen, hat er niemanden mehr zu versorgen. Stattdessen dokumentiert er die Zahl der ‚Leistungsabzeichen der Grenztruppen‘ und der ‚Medaillen für vorbildlichen Grenzdienst‘, die nun Kistenweise aus den verschiedenen NVA-Standorten bei ihm eingehen. Und anschließend auf den Flohmärkten der Region weiter verkauft werden.

MUSIK 1 (Mauerpick-Collage) kurz frei, dann drunter und weg

AUTOR

Nach der Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 betreiben zunächst 4800 ehemalige DDR-Grenzsoldaten – und nicht nur 800, wie Generalmajor Teichmann geschrieben hatte – mit eigenem Gerät und mit Bundeswehrmaterial den weiteren Rückbau der innerdeutschen Grenze und der Grenze zu West-Berlin.

Bernd Wüst aus Halberstadt ist einer von ihnen. Er ist nun nicht mehr Oberstleutnant, sondern Angestellter einer extra für den Rückbau der Grenzanlagen gegründeten bundeseigenen Firma. Unter seinem Kommando bauen 152 ehemalige Berufskader Grenzsicherungsanlagen ab. Am schwierigsten gestaltet sich der Abbau der Mauer auf dem Brocken, dem höchsten Berg im Harz. Auf einer Länge von anderthalb Kilometern müssen insgesamt 2.271 Mauersegmente abgetragen werden.

TAKE 11 (Bernd Wüst)

War eine Heidenarbeit, wir mussten viel Technik oben einsetzen, denn es ist ja tonnenschwer, was wir dort runter gefahren haben, in der Regel waren 2 bis 3 Elemente auf einem LKW, das war schon mächtig vom Gewicht her. Zum Glück ist uns in diesem ganzen Jahr nichts passiert, wir haben unsere Aufgabe ohne großen Verkehrsunfall absolvieren können.

AUTOR

Lokalreporter Streckel hat sogar noch ein Foto davon, wie Mauersegment Nummer 1 vom Kran aus den Ösen gehoben wird. Er kann sich noch sehr gut an die Abrissarbeiten auf dem Brocken erinnern.

TAKE 12 (Söhnke Streckel)

Dann hatte man ja nicht nur den Abbau der Brockenmauer, man hatte da ja auch Zehntausende Tonnen Kalkschotter dort hoch geschafft als Unterlage für diese Brockenmauer, und das hat natürlich die gesamte Brocken-Flora und –Fauna destabilisiert, deshalb musste dieser ganze Schotter auch wieder mit vom Gipfel runter geschafft werden, und da war klar, dass das keine Aufgabe von 14 Tagen sein würde, sondern dass das über anderthalb Jahre dauern würde, bis das letzte beseitigt ist.

AUTOR

Im Spätherbst 1991 ist der Brocken endlich Mauerfrei. Nun kann sich der ehemalige Grenzzoffizier Wüst voll und ganz einem anderen Thema widmen: der Beseitigung der Minen.

TAKE 13 (Bernd Wüst)

War sehr kompliziert, wir haben Minenfelder, die waren überhaupt nicht beräumt, die waren überhaupt nicht angerührt, aber da gab es keine Sperranlagen mehr vorn und hinten, es war schon gefährlich, ...

AUTOR

Mitte der 80er Jahre hatten die Grenztruppen der DDR eigentlich die letzten Erdminen beseitigt. Eigentlich. Viele Minenprotokolle fallen den Wirren der Wendezeit zum Opfer. Über den Verbleib von mehr als 30.000 Minen herrscht Unklarheit. Als die ehemaligen Grenzsoldaten der NVA 1992 mit der systematischen Nachsuche beginnen, wissen sie nur ungefähr, wo Minen liegen können. Die Räumung läuft im Schneckentempo ab.

TAKE 14 (Söhnke Streckel)

Man hat dann bei der Nachsuche, nachdem man selbst zwischen Sorge und Hohegeiß zum dritten oder vierten Mal den Grenzstreifen gepflügt hatte, ja immer noch wieder Minen gefunden, die ja zum Teil hundert Meter gewandert sind, weil es sehr sumpfiges Gebiet war dort oben, man musste dann immer wieder bei null anfangen. Wenn wieder eine Mine gefunden wurde, hat man den gesamten Abschnitt wieder neu räumen müssen.

TAKE 15 (Bernd Wüst)

Die Traktoren sind vorneweg gefahren, haben alles rausgepflügt, und dann ist auf einer Planierdraupe mit Arbeitsbühne die Minensucher eingesetzt worden und haben dann durch Sichtsuche dort auch die Minen, die wir dort rausgepflügt haben, sehen können und dementsprechend die Minen feststellen können und haben sie dann vor Ort gesprengt, da sind immer extra Pioniere der Bundeswehr zu uns gekommen und haben dann diese Sprengung vor Ort durchgeführt. Wir durften als ehemalige NVA-Offiziere nicht mehr vor Ort sprengen und hatten auch keinen Umgang mehr mit Munition oder ähnliches, obwohl wir diese Tätigkeit gemacht haben.

ATMO 1 (er zieht Notizheft aus der Tasche) kurz frei, dann drunter

Ich habe mal ein paar Zahlen mitgebracht.

AUTOR

Bernd Wüst sagt, es schockiert ihn heute noch, wie viele Minen er damals gefunden hat. Er hat noch das Notizbuch aus jener Zeit. Präzise hat er darin handschriftlich festgehalten, wie viele Minen er und seine Leute bis Ende 1995 gefunden haben: 354.

Insgesamt werden an der ehemaligen innerdeutschen Grenze 1.104 Minen entschärft. Was mit den restlichen fast 30.000 Minen passiert ist, darüber gibt die Bundesdrucksache 13, Schrägstrich 1023 vom 30. März 1995 Auskunft. Mehr als die Hälfte der registrierten Minen seien so genannte Holzkastenminen, von denen inzwischen keine Gefährdung mehr ausgehe, weil sie verrottet seien. Und weiter heißt es:

ATMO 0 (Schreibmaschine)**SPRECHER**

Bei den restlichen 14 979 Minen muss davon ausgegangen werden, dass ein Großteil wegen Auslösung durch Witterungseinflüsse oder Wildbewegungen oder wegen mangelhafter Dokumentation beim Verlegen und Räumen durch die Grenztruppen der ehemaligen DDR tatsächlich nicht mehr vorhanden ist.

AUTOR

Mit Ende des Jahres 1995 ist das innerdeutsche Grenzgebiet „nach menschlichem Ermessen Minenfrei“, so die offizielle Formulierung. Etwa 1.800 ehemalige Grenzsoldaten hatten hier nach der Entlassung aus dem Militärdienst der NVA bezahlte Arbeit gefunden.

MUSIK 1 (Mauerpick-Collage) kurz frei, dann drunter und weg

AUTOR

Bernd Wüst ist anschließend ein halbes Jahr arbeitslos, dann heuert er bei einem privaten Wachschutzdienst an. 2001, im Alter von 50 Jahren, schult er um zum Steuerfachangestellten. In dem Gewerbe ist er heute noch tätig – nebenberuflich. Fühlt er sich als Verlierer der Geschichte?

TAKE 16 (Bernd Wüst)

Im Nachhinein doch ein bisschen. Weil wirklich zu wenig Berufssoldaten der ehemaligen NVA, Grenztruppen übernommen worden sind, gut, hier sind aus zwei Armeen eine gemacht worden. Da muss irgendwo was runterfallen. Für die politische Welt ist es meiner Meinung nach eine sehr positive Entwicklung. Ich bin der Auffassung: besser hätte es uns nicht treffen können. So wie es bis 1989 im geteilten Deutschland hätte weitergehen sollen, wäre es nie gut gegangen für beide deutsche Staaten.

AUTOR

Söhnke Streckel arbeitet bis heute als Lokaljournalist. In den zwanzig Jahren seit der Wende hat er sich ein umfangreiches Bildarchiv aufgebaut. Darin sind vor allem Fotos von den ehemaligen Grenzsicherungsanlagen. Damit sie nicht in Vergessenheit geraten. Er spürt: viele Leute in seiner Umgebung wollten sich am liebsten nicht mit der eigenen Vergangenheit auseinandersetzen.

TAKE 17 (Söhnke Streckel)

Sicherlich auch, weil es über 300 Grenz-IMs in unserem Abschnitt gab, also rein statistisch muss jeder zweite oder dritte in den Hochharzorten Sorge, Elend, bis nach Benneckenstein war eigentlich in dieses Grenzregime mit eingebunden.

AUTOR

Eberhard Asmus, der ehemalige Leiter der Unterabteilung Treib- und Schmierstoffe beim Grenzbezirkskommando in Stendal, hat nach der Wende zunächst Versicherungen und Annoncen verkauft, seit 1993 verdient er sich mit dem Handel von Luftbildern ein wenig zur Rente hinzu. Er hat vor allem ein Problem mit der Siegerjustiz.

TAKE 18 (Eberhard Asmus)

Was ich völlig ungerecht finde, und wo es aus meiner Sicht auch überhaupt keine Begründung für gibt, ist, dass viele bis zum Oberst runter verurteilt wurden für Dinge, die sie eigentlich nicht zu verantworten hatten. Denn die haben aus meiner Sicht nichts anderes gemacht: die haben sich im Rahmen der damals geltenden Gesetze bewegt, ein Beispiel vielleicht dazu: mein Fachvorgesetzter zwei Stufen höher war General, der hat nichts anderes gemacht als ich, der hat die Truppen versorgt. Der hatte weder etwas mit Minen zu tun noch mit der Grenzsicherung an sich, und der wurde verurteilt zu sechs Jahren, davon hat er drei abgesessen und ist mit 71 Jahren dann entlassen worden.

TAKE 19 (Bernd Kahnert)

Ein schwieriges Thema. Man darf nicht übersehen, dass diese höheren Offiziere Träger des Systems waren. Und dieses System war ein Unrechtssystem. Und sie haben auch durch ihre Funktionen damit Unrecht begangen und Unrecht vertreten.

AUTOR

Bernd Kahnert ist Kommandeur der Bundesgrenzschutzabteilung Braunschweig, als die Mauer fällt. Nach der deutschen Wiedervereinigung wird er Abteilungsleiter in Berlin und leistet Pionierarbeit beim Aufbau des Bundesgrenzschutzes Ost.

TAKE 20 (Bernd Kahnert)

Mein Personalchef, auch ein ehemaliger Grenztruppen-Angehöriger, bemerkte, dass wir Wessis eigentlich ganz freundlich und unbefangen seien, ob ich nicht wüsste, was mit uns passiert wäre. Also uns: damit meinte er die Offiziere des Grenzschutzes der Bundesrepublik, ich weiß, und er bestätigte das, in der DDR gab es Lager, quasi Internierungslager für höhere Funktionen der Bundeswehr, der Polizei, Grenzschutz, sonstige höhere Verwaltung, für den Fall, dass der kommunistische Bereich auf die Bundesrepublik Deutschland hätte ausgeweitet werden sollen oder können. Und da konnte er also nicht fassen, dass wir gleichwohl so freundlich wären, denn er sagte: ‚umgekehrt wäre es anders gelaufen‘. Das zum Stichwort Siegerjustiz.

ATMO 2 (Pkw auf Bundesstraße) kurz frei, dann drunter

AUTOR

Die Bundesstraße 79 von Halberstadt nach Wolfenbüttel bei Mattierzoll: wo heute der Verkehr vorbeirast, war einst die innerdeutsche Grenze. Ein Gedenkstein, ein alter Wachturm, ein paar Meter Streckmetallzaun und zwei ehemalige Grenzpfiler der DDR erinnern daran. Am 12. November 1989 wird hier die Grenze geöffnet. Unter der Verantwortung der beiden Diensthabenden Kommandanten: Bernd Wüst und Bernd Kahnert. **(ATMO 2 weg, MUSIK 1 langsam drunter)**

TAKE 21 (Bernd Wüst)

Nachdem dann die Grenzöffnung war, ab diesem Zeitpunkt muss ich ganz ehrlich sagen, war ich der Auffassung: deinen Arbeitsplatz, den räumst du selber noch mit weg, das ist irgendwann zu Ende.

TAKE 22 (Bernd Kahnert)

Besonders schön ist, wenn man heute hier in die Landschaft guckt, obwohl ich mehrere Jahre hier Dienst gemacht habe, ich weiß gar nicht mehr ganz genau, wo der Zaun halt war. Und das ist schön.